

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 31 (1949)  
**Heft:** 7

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

**Worbenenpreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12,50, postabholbar Fr. 6,90.  
**Ausland-Abohmen:** pro Jahr Fr. 16.—  
**Einzelpreise:** 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Räumen /  
**Abonnements-Einzahlungen auf Postkonto:** Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich  
 Interaten-Annahme: August Föfe, Verlag, Stodterstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 79 75, Postleitz-Konto VIII 12433  
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Telefon 22 252, Postleitz-Konto VIII b 58

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

**Insertionspreis:** Die einfache WUR-  
 meterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für  
 die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland /  
 Abfertigungsgebühr: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp.  
 Schiffreisegeld Fr. 50 Rp. / Keine Verbind-  
 lichkeit für Platzierungsvorschriften der In-  
 feraten — Interaten schließen Montag abend

### Die andere Seite

In Nr. 4 dieses Blattes schrieb Frieda Aeschbach zum Thema „Frauenüberschuss“ eine Not und eine Aufgabe“ über die Wohnfrage — die tatsächlich durch den Krieg zu einem schweren Problem geworden ist — daß die „allererste Bedingung für die Verbesserung der materiellen Lage der arbeitenden Frau“ die endliche Festigung der Kaufkraft des Schweizerkantons beginne, die Preisstabilität sei, und daß dieses Ziel „einfach und sicher erreicht“ werden könnte dadurch, daß die Nationalbank die Notenausgabe je „nach den Erfordernissen des gleichbleibenden Preisindexes“ einschränkt oder erweitert.

Hierzu ist zu sagen, daß die gemäßigte Teuerung in unseren Landen immerhin zu einem großen Teil auch daher röhrt, daß die Preise der meisten Importgüter auf ein Vielfaches der Vortriegspreise angestiegen sind (man denke nur an Kohlen, Weizen, Butter, Wolle und Baumwolle), wir aber auf das Steigen oder Sinken der Weltmarktpreise keinen Einfluß haben. Wir können nicht, wie es beim „Fleischstreit“ verfügt wurde, durch Nachstauen eine Preisentlastung erzwingen, weil wir eben kaufen müssen und zudem die Weltmärkte an Lebensmitteln in den letzten Jahren den Bedarf nicht decken. Wir sind auf den Export ebenso angewiesen wie auf den Import unserer verschiedenen Industrieprodukte, ohne den wir niemals in unsern kleinen, rohstoffarmen Land über 4 Millionen Menschen ernähren könnten; es bliebe uns dann, wie gewissen anderen Ländern, nur die Auswandlung großer Stils.

Die Steigerung des Notenumlaufs ist neben den hohen Preisen auch auf die um mehr als 50 Prozent gestiegenen Löhne zurückzuführen. Wie es heraus kam, wenn die Bauten zur Versorgung stehenden Noten nicht mehr ausreichen würden, um die Löhne aller der vielen Lohnempfänger zu zahlen, kann sich jeder ausmalen. Uebrigens ist der Notenumlauf bedeutend weniger gestiegen als der Import. Der Einfluß beträgt nämlich 1938 1.61 Milliarden, 1947 4.82 Milliarden Franken, also dreimal so viel als vor dem Krieg, die umlaufende Geldmenge dagegen 1938 3.36 Milliarden, 1947 5.14 Milliarden Franken, also nur etwas über die Hälfte mehr als vor dem Krieg.

Zwar die Teuerung sind immerhin die Hypothekarzinsen nicht oder nur unbedeutend gestiegen. Wenn diese und andere Zinsen wesentlich gestiegen werden müßten, so würden davon neben den Leuten, die aus ihrem Elternhaus ihren Lebensabend bestreiten müßten, auch die vielen Rentenstufen, Lebensversicherungsgesellschaften usw., die von ihnen eingekommene Prämien zinsbringend anlegen müßten, schwer betroffen und damit wiederum alle daran Beteiligten. Auch dieses Problem hat also mindestens zwei Seiten.

Ferner wurde angedeutet, daß durch Beeinflussung der Notenfikulation indirekt die Hochkonjunktur auf die Dauer aufrecht erhalten werden könnte. Dazu ist doch sehr deutlich zu sagen, daß die heutige Konjunktur in der Schweiz (die ihrerseits zur Erhöhung des Notenumlaufs wesentlich beigetragen

hat) in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß vor allem in den kriegsverschafften Ländern ein gemäßigter Bedarf an Gütern bestand und zum Teil noch besteht, während anderseits die Fabriken dieser Länder vielfach zerstört waren. Wenn nun mit der allmählichen Erholung dieser Länder deren Eigenproduktion wieder wächst und sie nicht mehr so sehr auf unsere Erzeugnisse angewiesen sind, so wird die Nationalbank auch mit einer Beeinflussung des Notenumlaufs (in diesem Falle Vergünstigung) nicht ein Anhalten der Hochkonjunktur erwarten können. Wie allgemein bekannt ist, haben aber unsere Behörden in den letzten Jahren ebenfalls etwas gelernt, und es ist nicht von ungefähr, daß große Arbeitsbeschaffungsprojekte ausgearbeitet und viele nicht dringende Bauarbeiten zurückgestellt wurden, um einer allfälligen Arbeitslosigkeit nach dem Krieg begegnen zu können.

Unter der Entwicklung des Schweizerkantons leidet übrigens nicht die berufstätige Frau am meisten, weil ja die Löhne auch bedeutend höher sind als vor dem Krieg (was wiederum mit dazu beigebracht hat, daß z. B. Neubauten heute fast doppelt so teuer zu stehen kommen als vor 10 Jahren). Am schwersten betroffen sind die (Männer und Frauen), die ihr Leben lang gearbeitet haben und nun aus ihrem Elternhaus oder aus einer auf Grund des Lebens von vor dem Krieg festgelegten geringen Pension leben müssen. Diese werden die ersten sein, die dankbar sind, wenn die Weltmarktpreise endlich wieder sinken und das Leben etwas weniger teuer wird.



Frau Gertud Haenmerli-Schindler,  
 die neue Präsidentin des Bundes Schweizer Frauenvereine.

### Der neue Bund

El. St. Am Sonntag den 13. Februar traten in Bern die dem Bund Schweizerischer Frauenvereine angehörenden Verbände, Vereine und Sektionen in besonders großer Zahl zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen, um nach den Bechlüssen und Richtlinien der seit dem Herbst vorangegangenen Versammlungen dem bisherigen „Bund“ eine neue Form, neue Statuten und ein erweitertes Arbeitsgebiet zu geben.

Madame Jeannet, die bisherige Präsidentin, teilte mit dem an ihr gewohnten Charme und Geschick die nicht immer einfachen Verhandlungen. Um unsere Leserinnen, die vielleicht nicht so genau orientiert sind, rasch auf das Laufende zu setzen, sei daran erinnert, daß der „Bund“ beschlossen hatte sich zu einer, womöglich alle, und falls das nicht möglich sein sollte, doch möglichst vielen Frauenorganisationen umfassend zu machen. Frauenorganisationen anzubauen. Der Katholische Frauenbund lehnte ab, was zu erwarten war, wäre ein reibungsloses Zusammenarbeiten auf Grund ausgeprochen verschiedenartiger Weltanschauungen vielleicht für alle Teile doch etwas schwierig geworden. Immerhin werden die Frauen aller Konfessionen sich wie bisher je und je auf einer gemeinsamen Basis zu finden wissen, wenn es gelten wird, vitale Interessen der Frau, der Jugend, der Familie und der sozialen Wohlfahrt zu verteidigen.

Ebenso wie der Katholische Frauenbund ist der Schweizerische Gemeinwohl-Frauenbund vorläufig der neuen Organisation geblieben, aus Gründen, die angehörigen Traditionen und Erfahrungen dieses ältesten Frauenvereins teilweise zu verdecken. Diesen Augenblicken gegenüber sind 14 neue Eintritte zu verzeichnen, vorunter an großen Organisationen die Schwiiz, Akademierinnen, der Schweiz, Verband für Frauenklimatik und die Schweiz Sozialdemokratischen Frauen.

Die Umorganisation besteht vor allem in der Erweiterung durch mehr angehörende Vereine und dann vor allem in der Einbeziehung des Schwiiz Frauen-Sekretariats als Be-

standteil des Bundes, nachdem es nun während fünf Jahren als selbständige Organisation, durch Vereinsbeiträge und Subventionen finanziert, eine für die Fraueninteressen gute und wichtige Arbeit geleistet hat.

Vorgehend des Tages vom Sonntag war am Samstagvormittag die Liquidation des Schwiiz. Frauen-Sekretariats in einer auf besuchten Delegiertenversammlung vollzogen worden, wobei die Aktiven des SFS in den Besitz des Bundes übergehen. Da die finanzielle Situation des Sekretariats zuletzt eine gute war, erfuhr es mit Genehmigung, daß die Vereinigung wirklich eine aus sachlichen und weiblichen und nicht rein materiellen Überlegungen vorgenommene Lösung ist.

Der Antrag an die Delegierten-Versammlung vom 12. Februar 1949 betr. Liquidation des FS. hatte folgenden Wortlaut:

Die Organisation „FS.“ wird per 15. Februar 1949 unter folgenden Voraussetzungen liquidiert:

Die Aufgaben des FS. werden und seine Geschäftsführer werden vom Bunde Schweizerischer Frauenvereine auf Grund seiner revidierten Statuten vom 11. Dezember 1948 übernommen und weitergeführt. Die Mitgliederverbände des FS. haben die Möglichkeit, dem BSF beizutreten und sind in diesem Vorstand angemessen vertreten zu lassen. Der BSF übernimmt die Aktiven und Pensionsfonds des FS. Das Vermögen des FS. geht unter folgenden Bedingungen an den BSF über:

Der Fonds von Fr. 43 500.— für die berufliche und wirtschaftliche Weiterbildung der Frau in der Schweiz ist mit dem analogen Fonds des SBF. von gleicher Höhe zu verschmelzen und nach bestimmten Bestimmungen zu verwenden. Das Fürsorgefond für die Angestellten ist seiner Zweckbestimmung nicht zu entzweien: 4000.— Fr. werden ihm neu zugewiesen unter der Voraussetzung einer gleichen Zuwendung durch den „Bund“.

Der Fonds von Fr. 6056.— zur Pflege internationaler Beziehungen (für Reisen und zur Fortbildung der Sekretärinnen). Fr. 20 000.— sind mit einem Betrag gleicher Höhe von Seite des BSF. als Betriebsreserve anzulegen und nach besondere Bestimmungen zu verwenden.

Eine von der letzten Delegiertenversammlung

bestimmte Wahlkommission hatte in kürzester Zeit aus den eingegangenen Vorschlägen eine Liste zusammengestellt, welche 17 Vorstandsmitglieder vorab plus die auf ihre Präsidialzeit beschränkte Mitgliedschaft von Frau Eder-Schwyzer, als Präsidentin des Conseil International des Femmes (CJW). Die Auszählung war auf 17 Mitglieder von den vorgesehenen 21 beschränkt worden in der Annahme, daß durch die neuen Aufgaben und den evtl. Beitritt neuer Organisationen der Vorstand noch die Freiheit habe, sich nach Bedarf „zu vermehren“. Eine erneute Diskussion über die Wahlvorschläge wurde zum Glück abgeschlagen, zum Glück wegen der offensichtlichen Zeitspanne, und zwar allem wegen der von der Wahlkommission so flogisch vorbereiteten Liste, welche ohne zweiten Wahlgang mit großen Stimmenzahlen von den 315 (+ 2 waren ungültig) eingegangenen gültigen Stimmen angenommen worden sind.

Frau Haeamerli-Schindler wurde als Präsidentin gewählt, das größte Stimmenvorrecht er-

### Salome brennt durch

21

Roman von Ida Frohnmeyer

Als Montagabend konnte ich wieder arbeiten. Wenn aber Emmeli nicht geweisen wäre, hätte sich Fräulein Lotger gewiß den ganzen Dienstag und Mittwoch über mich ärgern müssen, denn ich griff alles verkehrt an. Aber was dies etwa ein Wunder, wenn man bedenkt, was für Gedanken in mir auf und abwirbeln! Gedanken, die mir gleichsam eine Längenwelle drehen, die mich spöttisch angucken, die lachen: Sieh du, Salome, das hast du nun von deinen großartigen Durchbrechern! Instatt als holze Siegerin Lorbeergrünläuft, mußt du nun im Bürgertum herum, die Großmama treffen, mußt es ertragen, daß ihre tollen Augen triumphieren. Ja, dies alles mußt du durchmachen, um, um —

Meinst du, um wieder nach Hause zu gelangen? Gewiß, das auch. Aber da ist ja noch... Er hat gelacht, als er Emmeli erblickte: klug wie er ist, fühlte er ja wohl, daß sie ihm von allem Anfang an nicht getraut hat. Er lachte... Ich kann es gerade hören, wie er lachte... so fröhlich und unbekümmert...

Könnte es nicht sein, daß ich das vielleicht auch noch lernte, einfach fröhlich über das Ganze zu lachen?... Aber nein, nein, für mich ist es eine toterste Sache. Ich wollte, daß Großmama beweisen, daß ich nicht ein Spiechel sei, sondern ein Mensch, der weiß, was er will, der sich durchsetzen kann, und der eine vernünftige Arbeit leistet, ein Mensch auch, der sich nicht kommandieren läßt: da, den Mann sollst du

lieben und heiraten! sondern der sich selbstständig verliest, jawohl!

Wie in einem Hexentanz wirbelten die Gedanken. Aber mit einem Mal sah sie still, und nur einer erhob die Stimme und sagte: aber du hast ja den Bevels erbracht, Salome! Du hast dich durchgesetzt, und wenn ein bisschen Glück dabei war, das ist bei anderen Menschen auch der Fall. Und du hast durch viele Monate vernünftig und fleißig gearbeitet, allerdings auch da vom Glück beginnend, denn wie wäre wohl alles gekommen ohne Emmeli? ! Doch hast dich auch durchaus selbständig „verlebt“, um dieses blonde Wort zu gebrauchen! Also, was hindert dich, Salome, Fräulein Lotger zu verlassen und in die Arme der Großmama — Nein, ich kann das einfach nicht tun! Ich bin nur einmal nicht die demütig und reizig zurückstehende verlorene Tochter! Nein, weder demütig noch reizig bin ich eingestellt! Reizig schon gar nicht. Denn möchte ich etwa auf all das verzichten, was ich in den letzten Monaten gelernt habe? Möchte ich auf mein altes Weiblein, auf Emmeli vor allem verzichten? Auf die Tage, da mein Herr mit einem Mal wußte — ? Oh, wie die Gedanken in mir durchheinander wirbeln! —

Vor dem Einschlafen am Mittwochabend hatte mir Emmeli wieder einmal von ihrem geliebten Höggerti und überhaupt vom ganzen Dorf gesprochen. „Wir müssen unbedingt nächstes Sonntag gehen, Sabinelli!“ beschloß sie ihre Schilderung, „denn du mußt noch die Kornelien sehen. Nach der Ernte sind es mich immer ein wenig traurig... so die leeren Felder. Aber wenn dann die Obstbäume da stehen, sollt du hängen, ist's auch wieder ein Anblick zum Freuen.“

Ich war natürlich ebenfalls mit dem nächsten Sonntag, und wir wünschten uns gute Nacht! und Emmeli lächelte auch gleich ein.

Ich aber lag und dachte ans Höggerti und sah die Kornelien vor mir liegen, und dann sah ich plötzlich eine Schneelandchaft und stand sehr in dieser weißen Welt — auf einem schmalen Weg, der zum Schneemüttimmo Höggerti hinaufführte. Es war Nacht; aber ich konnte den Weg gleichwohl sehen, und ich trat ins Haus und öffnete die Tür innerhalb und sah einen langen Tisch, eine lange, dunkle, völlig leere Stühle. Zu beiden Seiten standen hochlehnig gelehnte Stühle, und hinter jedem Stuhl in wartender Stellung eine Gestalt — auf der dem Fenster zugewandten Seite Männer, auf der anderen Seite Frauen. Am Ende des Tisches aber, in einem mächtigen Stuhl mit Ohrenklappen, sah eine alte Frau, eine holze Bäuerin, und vor ihr standen zwei Leuchtstäbe mit brennenden Kerzen.

Sie blieb mit mir Gesicht, als ich ins Zimmer trat;

aber sie schien mich nicht zu sehen, und auch keines

der andern wandte den Kopf nach mir — sie schauten alle auf die Frau oben am Tisch.

Und die Leuchtstäbe wanderten langsam von Hand zu Hand... Und immer traten sie sich die Augen von Frau und Frau, von Mann und Mann in einem ernsten, fordenden Bild.

Zuletzt war nur noch ein Paar daht in meiner Nähe übrig. Und als die Frau ihre Kerze hob, sah ich, daß es Emmeli war, und als ich dem Mann ins Gesicht schaute, lächelte ich auf: nein, nein! Denn es war nicht Ruedi, der ihr gegenüberstand, es war...

Mein Schrei hatte alle Gestalten um den langen Tisch ausgelöscht. Einzig die alte Frau sah noch in ihrem Stuhl, die ineinandergelegten Hände vor sich auf dem Tisch, und wie durch einen Zauber schob sich der Tisch zusammen, und sie rißte mir näher und näher... und es war Großmama, die mich anschaut — ernst und fordernd, und plötzlich war es gar nicht schwer, demütig und reizig zu sein, und ich sagte: ja, Großmama, ja — ich komme! Und du sollst dem Leuchtstäbe geben.

Da war auch Großmama ausgelöscht. Ich erwachte. Ich hörte ich das alles wirklich erlebt, so feierlich war mir zu Nutz, und ich dachte: vielleicht wird Großmama mich einfach holen. —

Am Morgen aber hatte alles wieder ein anderes Gesicht. War konnte ich mich in allen Einzelheiten an den schönen Traum erinnern, aber die Empfindung, es sei leicht, demütig und reizig zu sein, war wie weggeschlagen. Und so ging eine hässlich misgestimmte Salome-Sabinelli in den neuen Tag hinein, und bis zum Abend war sie so freudigglücklich geworden, daß Emmeli bestimmt: „Du gehst leicht und schaust dir wieder einmal euren Garten an, Sabinelli! Der Lauf wird dir gut tun. Ich begleite dich ein paar Schritte.“

Als wir halbwegs in der Vorstadt waren, machte Emmeli kehrt.

„Ich ging weiter, wollte um die Ecke biegen und — stieß darunter mit einem jungen Mädchen zusammen,

hielten die Vertreterinnen des Schweizerischen Landfrauenverbandes, *Fraulein S. Pestalozzi*, mit 306 und die Präsidentin der Sozialdemokratischen Frauengruppen der Schweiz *Fraulein Brütschi*, Aarauhensis, mit 303 Stimmen. Diese Refusale wurden mit besonderer Befriedigung von der Versammlung entgegengenommen, sind sie doch ein deutlicher Beweis des Wunsches nach lohnt Zusammenarbeit mit zwei Frauengruppen, die für das Leben unseres Volkes von großer Bedeutung sind. In der zehnjährigen Zusammenfassung des Vorstandes ist die französische Schweiz, wie gefragt wurde, aus Mangel an genügend großen Frauengruppen vertretenen Kandidatinnen etwas zu schwach, die italienische Schweiz wegen des fehlens angehössener femininer Vereine gar nicht vertreten. Es ist auch zu erwarten, daß die spätere Erweiterung des Vorstandes auf die vorgesehene 21 Mitglieder noch andere Gruppen berücksichtigen wird, was auch durch die statutarisch bestimmte Anzahl der Vorstände in Zukunft alle paar Jahre geschehen wird, wie auch von vorneherein ein Turnus für die Berufsverbände vorgesehen ist. Als bereits durch das Sekretariat erprobte Rechnungsrevierinnen belieben die Damen *Schwyzer und Trümppi* und *Erik-Reviorin Frau Weis* die langjährige, bewährte Bundes-Quasiflorin *Frau Weis*.

Noch folgen einige unwesentliche Mitteilungen zu den Statuten, das Vorlese der "Bräambel" in welcher der Zweck und die Aufgaben des neuen Bundes knapp und schön formuliert sind: "Der Bund Schweizerischer Frauenvereine befindet sich zu den Grundsteinen des schweizerischen Bundesstaates und sieht sich für deren Erhaltung ein. Im Benehmen seiner Verantwortung ist er bestellt, die Frauenbewegung im allgemeinen zu fördern und seine Mitarbeit an allen Fragen, die Land und Volk betreffen, auszubauen und wisslich zu gestalten."

Mit Freude und Begeisterung wurde der Besluß zur Beibehaltung des alten Namens, *Bund Schweizerischer Frauervereine*, eine gefaßt, statt des vorgeschlagenen neuen, physisch und fachlich ungeeigneten, was der Präsidentin Anlaß gäbe zu der Feststellung, daß auch mit altem Namen Neues geschaffen werden könne, und es nicht auf die Buchstaben, sondern den Geist ankomme.

Der Wortlaut des französischen Namens heißt nun "Alliance des Sociétés féminines Suisses".

Die Finanzen werden so geordnet, daß eine Teil des Vermögens zweckgebunden bleibt für die berufliche und wirtschaftliche Versorgung der Frau in der Schweiz, eine kleine Summe wird zurückgestellt für die im Jahr 1949 fällige 50-jährige Jubiläumsfeier des "Bundes", 20'000 Franken aus dem Bundesvermögen sowie die gleiche Summe, welche das Frauensekretariat gewissermaßen als Frauengut mitbringt, sollen als Betriebsreserve für etwaige schwierige und mageres Jahre vorbereitet aus der laufenden Rechnung ausgezahlt werden, so wie die schon erwähnten 4000 Franken für den Angestelltenfürsorgefonds. Die Mittel zur Arbeit müssen die Jahresbeiträge der angehössenen Vereine liefern, die in verschiedene Gruppen, je nach Größe, Bedeutung und Aufgabengebiet eingeteilt werden.

Ein eigenständiges Budget kann erst ausgearbeitet werden, nachdem nun die Außerordentliche G. B. feststellt die Kosten mit dem Frauensekretariat, die Höhe der Mitgliederbeiträge und das Inkrafttreten

der neuen Statuten, rückwirkend auf 1. Januar 1949, mit dem Kalenderjahr beschlossen hat.

Vor dem Abschluß der reichhaltigen Tagung, der Nachmittag brachte noch einen Vortrag von *Undresat Rubattel* über "La situation économique actuelle de la Suisse" auf den wir umstehend zurückkommen — wurde von *Fraulein Rosa Neuenfelswander* noch auf das neue Unternehmen der Frauen, den in Zukunft jährlich durchzuführenden Tag der Frauen überreicht hingewiesen und die folgende Resolution angenommen.

#### Resolution

Amtäglich der Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine vom 13. Februar 1949 in Bern haben 145 Delegierte der angehössigen Vereine einstimmig ihrer Befürchtungen darüber bemerkbar macht, in illustrierten Zeitschriften, Presse und Plakaten auf die primitivsten und sogenannten Plakaten aus die primitivsten und zweitklassigsten Instinkte im Publikum abzustellen.

Ein großer Teil unserer Bevölkerung lebt sich auf gegen diese Haltung gewisser Kreise. Die Delegierten richten an Behörden, Publizismus und Presse die dringende Bitte, im Interesse unseres Volkes den überhandnehmenden Auswüchsen im Publikum zu entgegenzuwirken.

Nach dem Ausdruck des Tonales an die abbrechende, aber in den neuen Vorstand gewählte Prä-

sidentin, Madame *Deanne*, an ihren ganzen Vorland, die Wahlkommission, das liquidierte, aber in anderem Rahmen zu neuem Tun entflohne Sekretariat und alle, die für diese in der Gesellschaft des "Bundes" wichtig Umorganisation so viel geleistet haben, stellte sich die neue Präsidentin, Frau *Haemmerli-Schindler* vor.

Sie tat es in der ihr eigenen warmen und befreidenden Art, bat um treue Mitarbeit aller, und stellte, im Wissen darum, wo für uns alle die Quellen der Kraft für gegenwärtige Arbeit an unserem Volk liegen, den "neuen Bund" in die Obhut Got-

## Politisches und Anderes

### Die Vorlage über die Bundesfinanzreform

Ist nun, nach langem und schwierigen Verhandeln, im Nationalrat mit 102 Stimmen gegen 68 Stimmen angenommen worden. Dagegen stimmten die unentwegten Gegner einer direkten Bundessteuer, die Katholisch-Konservativen und die Liberalen; dafür die Sozialdemokraten, die PSD, die Unabhängigen und die Demokraten; geteilt waren die Stimmen bei den Freisinnigen und den Bauern. Vorausichtlich wird die Vorlage im März des Ständerat noch hart beschäftigt. Die beiden Vorschläge eines "Friedensopfers" (Sermagensabgabe bei Vermögen über 50'000.—) und der Erbschaftsteuer wurden verworfen, hingegen die Tiliung und Steuer mit 101; 79 Stimmen angenommen. Der Beibehaltung der Lurzsteuer und der Gewerbesteuer (unter Rücksichtnahme auf die Wettbewerbsfähigkeit der Wein- und Obstproduktion) wurde zugestimmt. Der Reingehalt des Nationalrats, die Einnahmen aus Militärführerfahrt und Stempelsteuer sollen dem Bund ganz automatisch überlassen.

### Bundesrat Petition

Ist zur Konferenz nach Paris gereist, die das Exekutivomitee und der Rat der Organisation für die europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit einberufen haben. Der Bundesrat ermächtigte die Einreise zur Reise, ohne damit den Grundfaß aufzugeben, wonach der Bundesrat sich an Konferenzen im Ausland in der Regel durch einen Diplomaten oder einem Beamten der Bundesverwaltung vertreten läßt.

### Biseraileitungen

Sind erneut zwischen der Schweiz und Neuseeland, der Südostasiatischen Union und Chile vereinbart worden; ebenso hat Frankreich für die Einreise von Schweizern nach Tunesien bis Februar keine Stellungen oder sonstwie dauernde Niedergestaltung dort wünschen. Blumsfreiheit eingeführt.

### Bund Weltrat der Kirchen

Das Exekutivomitee des Ecumenischen Rates der Kirchen tagt in Genf. Es erließ eine Botschaft an die ihm angehörenden rund 150 Kirchen, in der für die religiöse Freiheit und die menschlichen Rechte eingesetzt wird. Die Errichtung eines ständigen Sekretariats für Evangelisation ist beschlossen; es soll den Kirchen helfen, wirtschaftliche Methoden der Verküpfung zu finden. Demnächst wird die Kommission für die Arbeit der Frauen der Kirche zusammengetreten.

### General Eisenhower

In Zivilberuf Direktor einer großen Universität in USA, wurde zum Dienst einberufen. Der erfolgreichste Generalsabschluß der amerikanischen Armee im Weltkrieg ist jetzt mit der Oberleitung des gemeinsamen Generalstabs aller amerikanischen Streitkräfte betraut worden.

### Englands Kosten

für den staatlichen Gesundheitsdienst, d.h. für die Neuerung, daß jeder Bewohner Englands freie Arztabhandlung, Spitalpflege und Medikamentenabgabe erhält und dafür monatliche Versicherungsprämien bezahlt, lösen den Staat im ersten Jahre die Riesensumme von 208'000 Pfund; ein Haftstrafzettel von nicht weniger als 58 Millionen Pfund wurde nötig. Man rechnet aber damit, daß nur die erste Zeit solch unerhört hohe Kosten bringe, da die sehr vernünftige Seufeldspflege vorerst einmal Mittelstand und Arbeiterschaft in Schottland zu den Arzten, Zahnärzten und Apotheken führe.

### Die Mörder Gandhi

wurden zum Tode verurteilt. Man hofft es, ame-geists der von Gandhi zeit seines Leidens verhinderten Gründung, für möglich, daß der Generalgouverneur eventuell vom Begnadigungrecht Gebrauch machen wird.

### Eine Gemäldeausstellung

Werte der Lausanner Malerin *Renate Genuard* zeigen, findet derzeit im Salao Wolfsberg Zürich statt.

### Einen würdigen Zweck

wird instinktiv die berühmte "Villa Melendorf" in Zürich dienen. Die Stadt hat Haus und Park erworben, der Park ist dem Publizismus geöffnet worden; das Haus wird für rund 400'000 Fr. umgebaut zum Ausstellungsgebäude und in den Räumen

## Hotel Augustinerhof

St. Peterstrasse 8 / ZÜRICH / Tel. 257722

Zentrale Lage

Ruhiges, angenehmes Haus  
Behagliche Räume  
Gespeiste Küche

Leitung: Schweizer Verband Volksservice

daß ich beinahe zu Fall gekommen wäre. Sie entzündigte sich mit seinem Wort, und ich schaute ihr wütend nach. Da lag ich, wie aus der Telephontablette, bei der wir uns verabschiedet hatten, eine Gestalt schlüpfte, und ich dachte: Schau einer an, das Entmalt! Wen mag sie nur telefoniert haben?!

Ich fuhr dieses bis ins Dorf, im Anhängerwagen auf der vorderen Plattform stehend, den Rädern gegen das erleuchtete Innere gewandt.

Da ich von den Drahtziehern herkam, erreichte ich unter Haus zuerst von vorne. Mit seinen verbunten Scheiben schaute es mir so streng und abweisend entgegen, daß ich schweren Herzens darauf zuging. Und auch der schimpfendste Bogen des Gartentors schaute mich feindselig an — es soll nur keiner von „loten“ Gegegnäden reden!

Da mich die Front des Hauses so wenig freundlich empfing, bog ich um die Ecke und ging auf den kleinen Seitengang weiter. Auch hier natürlich nirgends ein Lichtschimmer. Aber als ich auf die Remise zuging und am Gitter stehen blieb, hörte ich jemand hantieren, und dann trat eine Gestalt, die eine Laterne trug, ins Freie und holt die Laterne, juß ja, daß mich ihr Schein treffen mußte, wenn ich nicht schleunigst weiterging.

Dummerweise war ich richtig erbrochen, und deshalb fing ich an zu laufen, und als ich unten am Weg um die Ecke bog, stieß ich wahrhaftig wieder mit jemand zusammen.

Vielleicht, wenn ich geschwiegen und mich nur, wie beim ersten Mal, stumm gelagert hätte, wäre alles gut abgelaufen. Aber ich sagte sehr laut und energisch: „Können Sie nicht besser aufpassen!“

Im nächsten Augenblick fühlte ich einen Arm um meine Schultern, ein widerlicher Wetzname schlug mir ins Gesicht, und eine heisere, gierige Stimme

sagte: „Da scheint mir ja gerade das Richtige in die Hände gefallen zu sein!“

Ich stieß den Mann mit aller Kraft von mir weg, und er taumelte gegen die Mauer, und wahrscheinlich schlug er den Kopf an, denn was nun aus der Dunkelheit auf mich kulturierte, war wirklich etwas wie ein gefährlich-gereiztes Tier.

Ich machte leise und lief den Weg zurück, und er leuchtete hinter mir mit holpern, aber doch raschen Schritten, und von Zeit zu Zeit rief er laute Drohwohle aus, die die ganze Gasse füllten.

Ich fürchtete mich entsetzt, und ich dachte: ob, wenn doch nur die kleine Seitenporte unter Gartenseitenflügel! Ich schlüpfte hinein, ganz gleich, was dann geschiehe! Mag Großmama triumphieren! Sie hat ja alles Recht dazu! Wenn ich nur in Sicherheit, wenn ich nur endlich wieder dahinein bin!

Auch hatte ich unsern Garten erreicht — nun ging der Remise — dem Gitter entlang — mein Gott, der Mensch mußte ja direkt hinter mir sein, ich glaubte seine Hand zu spüren...

Aber da — was war das?

Die kleine Seitenporte stand offen ... Und in ihrem Rahmen trat eine Gestalt ... Alsbald wurde ich ergriffen und hineingezogen ... Die Türe fiel ins Schloß, und der Schlüssel drehte sich knirschend — einen Moment ehe sich ein Körper vor außen drängte.

Und der schreckliche Arm war noch immer um mich, und nun lagte eine gute, ruhvolle Stimme: Komm herein, Solome, ich habe auf dich gewartet!

Wir gingen auf den Bettstuhl zu, und plötzlich flammte vor mir auf, hell und unbelument, und da stand Großmama, auf ihren Stod gestützt. Ihr schwarzes Haar summerte, ihre schwarzen Augen strahlten, und sie sagte: „Du hast dich ein wenig verirrt,

Solome. Aber ich sehe, daß Christoph bei dir ist, und somit ist alles in Ordnung.“

(Schluß.)

### Heimkehr

Bon Clara Büttler

Vorane ist vor dem großen Eingangstor des Augenpitals angelangt. „Mein Gott, wie wird nun alles werden“, denkt sie still für sich. Sie zieht eine Augenbinde unglücklich herunter. „Mein Gott“, wiederholen ihre qualvollen Gedanken und diestmal ist die letzte Notruf auch wirklich ihrem Hund entflohen.

Dann aber schreit sie zusammen. Von einem Kirchthurm hallen dünne Glöckenschläge. Der Wind trägt den Klang über das große Dächermeer dorthin. Er ist stets stark und überträgt den Lärm der nahen Straßen. Vorane aber ist, sie wache aus schworen Traum auf. Die Uhr hat 11 geschlagen, aber sie ist auf diese Morgenstunde herbeigefüllt und muß sich befreien. Entschieden streift sie die alte hohe Porte an, die sie nur unter dem Einfluß ihrer ganzen Kraft öffnen kann, denn diese Türe ist groß und schwer. Dann geht sie auch dem langen Gang hinunter. Sie hört den eigenen Tritt auf den fließen Holzfußboden und ist selbst entzaut über das energische Aufsetzen ihres Fußes.

Und nach einer kleinen Weile sieht sie auch schon im Vorzimmer innen viele fremde Menschen. Da und dort wird leise geplaudert und manch ein Anhänger blättert gedankenvoll in einer Zeitzeit.

Über dem ganzen Raum liegt die Spannung der Erwartung.

Auf einem Tische steht eine mit wundervollen Rosen gefüllte Vase. Der den Blüten entströmende starke

Duft hat Voranes Aufmerksamkeit von dem Menschen abgeschnitten. Aber beim Anblick der Rosenpracht zeigt neuer Schnurrz in ihr auf. Sie muß wieder an Andreas, ihren jungen Sohn denken, der nur blind ist und keine Blumen mehr sehen kann.

Es sind wohl von den letzten Rosen, die sie noch von der Gräfinne bekam. Aber er ist schon fast leise, und die Sonne wird bald durchdringen.

Die Luke zum Sprechzimmer hat sich geöffnet, das Empfangsräume ist erschienen und nicht die freundlich zu Sie ist ja hier keine Fremde. Sie hat schon mit dem Professor gesprochen, damals vor Wochen, als Andreas eingeliefert wurde und später, wenn sie jeweils begegnete.

Vorane achtet kaum mehr, was um sie her geht. Patienten kommen und gehen. Die einen können sich selbst helfen und die andern müssen geführt werden. Sie sieht das alles und ihc doch noch weit fort.

Wie schon so oft nimmt jene Zeit wieder Beifall von ihr, da das Unglück passiert ist. Sie sieht den Zwanzigjährigen wieder vor sich, wie er von ihr und dem Haus durch den Garten zur Arbeit in die nahe Fabrik geht. Er hat noch mehrmals zurückgebaut und sie mit strahlendem Blick geprägt. In diesem Tag soll Licht und Sonne ist das Unglück passiert, hat Andreas das Augenlicht eingebüßt. In dem Augenblick, da der Werkmeister den Raum verlassen hatte, war ein alter Kerl explodiert und die Säuren verbrannten den armen Andreas die Augen. Der Arzt Dr. Orlies war ihm mit ihm im Auto nach der nahen Stadt zur Überführung in den Augenpital unterwegs, als die Fabrikleitung sie von dem Unfall des Sohnes verständigte. Auch sie wurde noch am gleichen Tage hingerufen und erfuhr erst dann seine völlige Erblindung. Als man sie das erste Mal zu

wird die große Sammlung *sozialistischer* Künste (Sammlung von Baron v. d. Hende) aufstellung finden. Der Eigentümer lebt in der Stadt und nach seinem Tode werden die selben Kunstsammlungen in südlichen Besitz übergehen.

**Die gute Gelegenheit,**  
für Jugendliche, ohne Alkohol und ohne große Ausgaben sich beim Tanz zu vergnügen zu können, ist wie wir schon meldeten, in Basel und Zürich von gemeinnütziger Seite geschaffen worden und wird sehr stark benutzt. Soeben ist in Basel die 5000ste Besucherin mit einem Wettrennen gefeiert worden. Wir melden dies, um Leserinnen anzurufen, daß für Sorge zu tragen, daß in jeder Stadt, in jeder großen Oststadt solche Gelegenheiten geschaffen werden. E.S.

## Ausverkauf

Ein Schlagwort für Frauen. Einmal fröhliches, Belebendes, geht von ihm aus. Sommer und immer wieder. Selbst, wenn man schon des öfteren dabei beschäftigt ist, kann einen einen absoluten Reinsaft auf Tag morgens, wenn ein kleiner Schlaf stört, sogar den Appetit. Man läßt dennoch nicht los, genau wie bei der Lotterie. Glückssache, sagt man sich gleich von vorneherein. Schließlich geht es ja nicht um den Kopf. Die Stimmung zu haben, ist auch etwas wert. Ein schöner, bissig erstandener Hut stärkt das Selbstgefühl. Eine große Rolle spielt natürlich unter Schätzern, aber wenn der „gute Zustand“ ein Betrag einlegt, reziproko, wenn er ein griesgrämiger, schlechter Zustand ist, dann nichts Gutes aus dem Markt werden liegen, was dann? — Wohl schafft bekanntlich Qualität, besonders unter einem unguten Stern. Man ist vor der Idee juggerig: Um jeden Preis laufen, d.h. die günstige Gelegenheit im besten Schopf paden, sie kommt tatsächlich nicht alle Tage wieder. Ein schlechter Tag ist immer ein ebler Ding. Man kann sich schwer davon erholen. Sieben mal sieben Mal überlegen. Endlich zeigt es doch noch den „Chia“, etwas frappant Billiges. Schönes. Warten können tut Not. Stolz, mit siegenden Fahnen, fehrt man dann heim. Triumph von Kopf bis zu den Füßen. Sonst sich wohl im Erstaunen und Freude der Anderen, leer Ausgegangen. Das man trocken ist, hingegen heringefallen, zeigt sich gewöhnlich erst im Laufe der Zeit. Man verbirgt es nach Möglichkeit natürlich. Keiner blamiert sich gerne. Ende aller Enden kostet der Spaß ja nicht allzu viel. Höchstens das Beständnis in der eigenen Brust, daß es eigentlich unzulänglich war, sich ihn zu leisten.

Eines schönen Tages steht man quasi fest im Ausdeutzen. Das Leben steht keine letzten, seine allerletzten Ansprüche und Forderungen. Dies und das, oft das Beste, oft das Schönste, muß abgelehnt werden. Um jedes Preis sogar: Soziostisch. Ein längeres Zuhören halten wäre unnatürlich. Die Zeit ist eine herabragende Geschäftsführerin. Nicht entgeht einer Schätzerin, sie beginnt sogar einem enormen Weitblick, ein frappierendes Reaktionstalent. Vieles fällt daran hin, ohne das wir nicht gesagt hätten, leben zu können. Es macht sich ganz von selbst, ohne unser Datum. Plötzlich ist es nicht mehr da, gewissen helligen Gesetzen gehorchnad. Sieh dagegen zur Wahr zu jagen, nicht wenig oder überhaupt nichts. Es gilt, gute Miete zum bösen Spiel zu machen. Gegebe keinen Generalausverkauf und damit die Gewinner kommen. An der ganzen Angelogenheit beschämt sie nur die Frauenevereine, dieser Fleißigkeit durch, die ja eine kommunistische Methode. Dieses legte Sicherheit mir noch lange in den Ohren und bestätigte ih folgende Beobachtungen an:

Die Schweizerischen Frauenevereine hatten die Bewilligung zum Verkauf des Fleisches aufgetragen. Diese positive Widerstand beweiste den Verkauf des Fleisches zu unterbinden und damit gewissermaßen die Verkäufer zu zwingen, die Preise zu senken, wenn sie dennoch Geschäfte machen und das Fleisch nicht verderben lassen wollten. Zweifellos hätte dies den Verkäufern gejährt und darum bezeichnete auch die betreffende Frauenevra die ganze Aktion der Frauenevereine als kommunistisch. Heutzutage ist alles kommunistisch, was einem passt, was man als schlecht betrachtet, von welcher Seite es auch kommen mag.

Was ist überwiegend kommunistisch, was ist Kommunismus? Das halte es für angezeigt sich darüber klar zu wenden, was dies bedeutet, um wirkliche kommunistische Methoden als solche erkennen zu können. Im Lexikon finden wir folg. Erklärungen: „... ein bestimmtes Grundprinzip der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung einer menschlichen Gemeinschaft, nämlich dass der Gemeinschaftsgeist als wirtschaftlicher und sozialer Gleichheit der Individuen und sozialer Aufhebung der individuellen wirtschaftlichen Schichten“! Halten wir fest, daß der Kommunismus allgemein geprägt, darauf ausgerichtet ist, die Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung zu ändern, das Privateigentum abzuflauen. War dieser Fleißigkeit nicht auch dieses Endziel ausgerichtet? Kann diese Erklärung auf den vorliegenden Fall auch angewendet werden? Nein!

Wie kann man dann aber darauskommen von kommunistischen Methoden zu sprechen? In letzter Zeit

ihm ließ, da war bei allem Jammer ein tiefer Dankgefühl in ihr. Und im ersten Augenblick konnte sie zu den Schmerzgelein nichts anderes sagen als: „Gott sei Lob und Dank, daß Du lebst, Andreas!“ Seitdem hatte sie Tag für Tag an seinem Lager gelegen, zugegeben wie er Schmerzen litt und wie ihm doch allmählich Linderung verholfen werden konnte. Sie aber hatte sich dagegen in der großen Not des nicht Helfenskönnens. Und doch empfand sie wieder Dankbarkeit in der Erkenntnis, daß das Unglück noch schlimmer hätte ausfallen und dem Sohne das Leben kosten können.

Heute nach langem Wochen durfte sie Andreas mit heimnehmen. Das Fabrikauto stand draußen und wartete. Wie, wie würde es nur werden. Würde Andreas doch nicht erst des ganzen Umfangs der Katastrophe bewußt, lebt da er außer Bett, auf Hilfe angewiesen war und zu den gebunden Menschen zurückkommt.

Boreas Gedankengang wird unterbrochen. Sie wird ins Sprechzimmer gerufen. Dort vernimmt sie, daß der Patient noch viel Pflege braucht und daß sie noch oft mit ihm herkommen muß.

„Wirst er blind bleiben“, fragt sie, als sie eigentlich schon verabschiedet ist.

„Wenn kein Wunder geschieht, ist es nach menschlichen Ermojen wahrscheinlich“, erwidert der Professor und drückt ihr teilnehmend die Hand. „Der John ist ein sehr schwerer Fall.“

Nun erledigt Boreas alle Formalitäten, die eine Spitalaufnahme mit sich bringt. Sie geht in Begleitung des Oberarztes, der ihr behilflich sein will, vom Saalraum zu Rinteln. Oberarzt verneint sie beiderseitige Worte über die Tapferkeit des Sohnes. Wohl tun ihr diese Ausprüche gut, aber sie fühlt sich verzerrt.

Endlich kann sie zu Andreas. Als sie in sein Zimmer

tritt, steht er auf und kommt ihr am Arm der Krankenwelt entgegen. Er ist zum Fortgehen bereit.

„Sie freue ich mich Mutter, mit Dir heimgehen zu dürfen“, ruft er ihr entgegen. Er trägt eine dunkle Brille und hinter diesen schwarzen Gläsern weiß sie ihre jugendgewohnten Lider. „O Andreas“, sagt sie nur und hält ihm einen Augenblick umfangen. Dann fährt sie ihm zum Wagen und wie sie durch das Land fahren, aus dem nun die Sonne liegt, sagt er: Es macht mich so froh, daß gerade heute so schönes Wetter ist.“

Boreas ist sehr still, befangen von einer großen Schie, aber Andreas spricht immer wieder.

„Mutter“, sagt er noch einer kleinen Weile, „wir müssen uns in das Unabänderlicheinden. Grübeln macht nicht das Herz schwer und wir wollen es jetzt doch wieder recht schön miteinander haben. Bist Du auch so glücklich über meine Heimkehr wie ich?“

„So Andreas, es ist ein großes Glück für mich, heute mit Dir heimkehren zu dürfen.“

„Mutter“, führt er fort, „ich will bald viel arbeiten. Ich habe schon Blindenkrift angefangen und will auch sobald es geht, fleißig auf der Schreibmaschine üben.“

„Und dann sehen wir wieder weiter, nicht wahr Andreas?“

„Ja, vielleicht geht später ein alter Wunsch von mir in Erfüllung, daß ich noch studieren kann. Der Director unserer Fabrik war gestern bei mir und sagte, daß ich von der Unfallversicherung entschädigt würde. Denkt wie gut es mit andern Blinden gegenüber eigentlich geht, vor allem, daß ich Dich habe.“

„Du bist ein tapferer Mensch, Andreas. Mögest Du dafür noch recht vom Leben belohnt werden.“

„Ich bin Dein Sohn, Mutter. Von Dir habe ich

die Kraft und den Mut zum neuen Leben. Dein gutes, liebes Wort hat meinen Willen wieder entfacht, als Du bei unserer ersten Begegnung im Spital sagtest: Gott sei Lob und Dank Andreas, daß Du lebst.“

Mutter. Du weinst nicht, wie wohl Du mit damals gesagt, und wie Du mir weiter geholfen hast.“

Und sie wälzte nach der Hand der Mutter und beschrieb sie in der Seinen. So führte sie dann den goldenen Horstab und wußte, daß es eine gesegnete Heimkehr war, die ihnen bewahrt.

## Abchied von Maretta

Hoch oben von einem der engelegten Tessiner Dörfern, von einem der Dörfern, das nur noch von den Ältern bewohnt wird, haben sie den Sarg den aufgeweichten Boden heruntergebracht, an dessen Rändern sich nochmütiger Schnee türmt, während auf den Wiesen die ersten Primeln ihre gelben Köpfchen reden.

„Runz muß die alte Maretta es sich gefallen lassen, daß man sie zu Tode bringt, und sie hat sich vorher Andreas.“

„Ja, vielleicht geht später ein alter Wunsch von mir in Erfüllung, daß ich noch studieren kann. Der Director unserer Fabrik war gestern bei mir und sagte, daß ich von der Unfallversicherung entschädigt

würde. Denkt wie gut es mit andern Blinden gegenüber eigentlich geht, vor allem, daß ich Dich habe.“

„Du bist ein tapferer Mensch, Andreas. Mögest Du dafür noch recht vom Leben belohnt werden.“

„Ich bin Dein Sohn, Mutter. Von Dir habe ich

die Kraft zum neuen Leben. Dein gutes, liebes Wort hat meinen Willen wieder entfacht, als Du bei unserer ersten Begegnung im Spital sagtest: Gott sei Lob und Dank Andreas, daß Du lebst.“

Mutter. Du weinst nicht, wie wohl Du mit damals gesagt, und wie Du mir weiter geholfen hast.“

Und sie wälzte nach der Hand der Mutter und beschrieb sie in der Seinen. So führte sie dann den goldenen Horstab und wußte, daß es eine gesegnete Heimkehr war, die ihnen bewahrt.

## Frische Eier

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

Gefrierware, Vollkugelware,

Eiweiß, kristallisiert, gekocht,

oder gefroren,

freibleibend zu günstigen

Tagespreisen

Land- und Importware,

tülich in ihrem Buch in die fremden Frauengesellschaften und alte deutsche Texte wurden dem modernen Hochdeutsch angenähert. In ihrem zusammenfassenden Nachwort gibt die Verfasserin einen tiefen Einblick in die sonstige Feier alter Zeiten und in die Entwicklung ihres heutigen Begriffes.

A. H. R.

*Das Kleine Buch vom Sonntag*. (Helene Sommerer). In London bin ich einfürstlich in der Schweiz erschienenes Bändchen aufmerksam gemacht worden: „Das Kleine Buch vom Sonntag“. Dieser historische Überblick der Weile des Sonntags würde wahrscheinlich für viele Schweizerinnen eine willkommene Lektüre bedeuten.

Die ausgewählten Dokumente umfassen Betrachtungen aus der alten Kirche, dem Mittelalter und der Neuzeit. Nicht nur Kirchenlehrer und Geschichtsschreiber, sondern auch Volksprediger und Dichter sprechen sich über die Freiheit des Sonntags aus.

Die fremdsprachlichen Texte sind von der hervorragenden Philologin und Schriftstellerin, Dr. Helene Sommerer, die letztes Jahr in der Schweiz das sprachphilosophische Werk: „Von der Sprache zu den Sprachen“ veröffentlichte, neu übertragen wor-

### Veranstaltungen

Bern: Frauenkammertagverein. Zu Gunsten des Pestalozzihauses wird am 23. Februar 1949, im Vereinsaal, Zeughausgasse 41, der schon angekündigte „Tea-Nachmittag“ durchgeführt und am Dienstag, den 22. Februar, 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums ein Vortraktontzert. Wir empfehlen Ihnen den Besuch dieser Veranstaltungen. Anträge für unsere Jahresversammlung vom 29. März 1949 können schon heute an den Vorstand gerichtet werden.

Bern: Schweiz. Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen, Sektion Bern. Betriebsbesichtigungen Samstag, 19. Februar 1949, 10.00 Uhr: Gerberei, Gebr. Schnei-

der AG, Biel, 12.15 Uhr: Einfaches Mittagessen im Bären, 15.00 Uhr: Töpferei Familie André in Heimberg, Biel, um 9.30, resp. 9.40 Uhr: Bielen ab 14.20 Uhr; Gelterberg ab 15.00 Uhr. Schriftliche Anmeldungen für das Mittagessen an Fr. A. Eberhart, Frauenarbeitschule, Bern.

Vortrag lautet: „Aus der Werkstatt der „Uno“ und findet statt Freitag, den 25. Februar, 20.15 Uhr, im großen Saal der „Schmiedezunft“, Gereggasse 24.

### Radiosendungen für die Frauen

sr. Mittwoch, der 23. Februar stehen gleich zwei Sendungen für die Hörerinnen auf dem Programm: um 13.25 Uhr vermittelte Margherita Frey den Staatsauftrag und um 17.00 Uhr werden die „Berichte aus dem Inn- und Ausland“ ausgestrahlt. „Notiers und probiert“ wird Donnerstag, den 24. Februar um 13.30 Uhr auf vierter „Vörterlei“ hin und um 18.20 Uhr plaudert Harry Schramm über Kulinarisches unter dem vielversprechenden Titel „En Guete!“ In der „Habeb“ Stunde der „Grat“ äußern ihr Freitag, den 25. Februar um 18.25 Uhr Alfred Roth, Architekt, und Elisabeth Thommen zum Thema „Vom richtigen und falschen Wohnen“.

### Redaktion:

Frau El. Studer v. Goumoëns, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 26869



### Eine nährschatte Suppe

ist eine solide, bodenständige Nahrung, die jedem wohl tut. Jetzt, wo die Gemüse rar und teuer sind, kocht man gerne die feinen und gehaltvollen Maggi-Gemüse-Suppen, wie Gemüse-, Grünerbs mit Rübeli, Lauch-, Rösli, Schwyzer-, Tapioka-Julienne-Suppe usw.

### MAGGI SUPPEN



Strumpf-Sohlerie  
Maschen u. stopfen  
Unterrücke Kürzen  
Stoffknüpfen  
Amthausgasse 12, Bern  
F 2497 Y

### Traiteur Seiler's

bestbekannte

Frisch-Ravioli  
Fleischpastetli  
Schinkengipfel  
Wurstwegen  
stets frisch

Uraniastrasse 7      Telefon 27 49 77



### Der „Chef“-Dampfkochtopf begeistert jede Hausfrau!

#### Seine grossen Vorteile:

\* Der „Chef“ kocht Fleischgerichte, Gemüse, sowie Hülsenfrüchte, die erfahrungsgemäss eine lange Kochzeit benötigen, in kürzester Zeit gar. Einige Beispiele:

	Bisherige Kochzeit:	„Chef“-Kochzeit:
Rosenkohl . . . . .	20—25 Minuten	2—3 Minuten
Erbsen . . . . .	20—30 "	1—2 "
Suppenfleisch . . . . .	150—180 "	30 "
Rindsbraten . . . . .	90—120 "	20—30 "
Rippili mit Kraut . . . . .	90—120 "	15—20 "

\* Dank dieser kurzen Kochzeit bleiben die Nährsalze besser erhalten.

\* Durch minimale Beigabe von Wasser zum Kochen sind die Gerichte nie ausgekocht, daher schmackhafter, kräftiger und gesünder.

\* Durch die kurzen Kochzeiten sparen Sie Gas, Strom, Holz und vor allem Zeit, Zeit, die Sie für andere Arbeiten oder zur Ruhe und Erholung verwenden können.

\* Mit „Chef“ gibt es keine Dampfwolken mehr in der Küche, die Decke, Wände und Mobiliar beschädigen.

\* „Chef“ ist verblüffend einfach zu handhaben. Es muss zur Reinigung nichts demontiert werden.

\* In Material und Ausführung entspricht er höchsten schweizerischen Qualitätsansprüchen.

\* Für die vielbeschäftigte, berufstätige, fortschrittliche Frau ist der „Chef“-Dampfkochtopf einfach selbstverständlich und unentbehrlich!

Der „Chef“-Dampfkochtopf ist für Gas und Elektrisch verwendbar, Inhalt ca. 5 Liter  
Preis nur Fr. 55.75 + Wurst

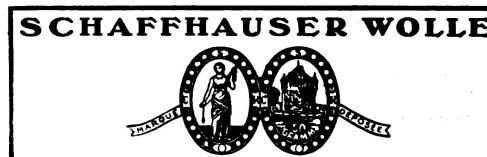
Vergleichen Sie Grösse, Qualität und Preis, und Sie werden sehen, dass der „Chef“ einzig dasteht!

Demonstration und Verkauf in der Haushalt-Abteilung im 3. Stock  
GRANDS MAGASINS JELMOLI S.A., ZURICH

Jelmoli  
Telephon-Nr. (051) 270 270  
Ipsophon-Nr. (051) 25 95 00



Bernerleinen  
LEINENWEBEREI BERN AG  
Bern      Bubenbergplatz 7      Tel. 27831



EINRAHMUNGEN  
**Mörgell**  
Zürich / Schaffhausen  
Post Service  
Telephone 239107

Künstlerische  
Individuelle  
Rahmen  
Fachmann für  
Vergoldungen